

v. u. hat es den Anschein, als ob eine neue Hand einsetze, die eine feine gleichmäßige Schrift schreibt. Und in der Tat scheinen die Formen der Buchstaben durchgängig und beträchtlich von denen des ersten Schreibers verschieden. Statt der breiten vollen Rundungen trifft man hier allenthalben gleichmäßig schmale scharfe Biegungen. Die Oberlängen beginnen sehr häufig mit einem breit nach rechts und links übergreifenden Anstrich; *f*, *r* und *s* sind fast regelmäßig und stark unter die Zeile verlängert; *g* hat kleineren Kopf, großen Bauch, die Kürzungsstriche sind nicht so schön geschwungen wie in den Briefen der ersten Hand. Als kleineres Trennungszeichen dient ein Punkt mit einem kleinen, flüchtig nach oben gezogenen geraden Strich. Das große *J* wird fast stets nur bis auf die Zeile herabgezogen, entbehrt des geschwungenen Ansatzes und der nach links fein ausgezogenen Spitze; *x* ist in beiden Schenkeln unter die Zeile verlängert, ist schmal und spitz; der Schaft des querliegenden *d* hat fast immer Oberlänge und ist nach oben ausgebogen. Bei *k* setzt ein in 2 Strichen gebildeter Bogen gleich einem *c* mit feinem Verbindungstriche an den Schaft an, während der erste Schreiber vom Schaft aus einen kräftigen geschweiften Schenkel auszog und auf diesen einen nach oben gerichteten, am Ende mit Abstrich versehenen zweiten Schenkel aufsetzte; *ct* sind verbunden, aber der verbindende Bogen ist ganz dünn und setzt an *c* mit scharfem Winkel an. Auch die Kürzungen sind verschieden. Der erste Schreiber gebrauchte äußerst selten das tironische Zeichen für *et*, hier ist es fast das gewöhnliche; *que* wird hier durch einen von oben nach unten gezogenen, kleinen Bogen am *q* gekürzt oder ein Doppelpunkt wird nach *q* über die Zeile gestellt, während der erste Schreiber fast ausnahmslos mit geschwungenem Anstrich einen kleinen schrägen Strich von der oberen Zeile der Mittellängen gegen den Schaft des *q* zur unteren Mittelzeile zog und den Doppelpunkt, soweit ich beobachtete, nie verwendete usf. In VIII 14, fol. 201^b wird diese Schrift fast hakenförmig.

Ist also von J VII 28 an eine neue Hand anzunehmen? Nach dem, was früher bereits über die Verschiedenheit der von einer und derselben Hand nachweislich geschriebenen Registerbriefe ausgeführt wurde, dürfte es wohl möglich sein, auch